

materielle Interessen als ausschlaggebende Motive. Mata Hari verdiente in den zwei Jahren ihrer Tätigkeit etwas über hunderttausend Mark — eine Summe, die, an ihrem sonstigen Budget gemessen, getrost als Lapalie bezeichnet werden kann — während „Mademoiselle Docteur“ überhaupt nichts verdiente, sondern die Mittel, die ihr zur Verfügung standen, restlos „ins Geschäft steckte“.

Diese beiden Agentinnen repräsentieren also jenen Typ des Spions, der — fern von



Foto Scherl

Oberst Nicolai,
der Chef der deutschen Gegenspionage während des Weltkrieges



Foto Atlantic

Dr. Albert,
der Leiter des deutschen Propaganda-
büros in U.S.A. während des Weltkrieges

jeder Gemeinheit — das Erregende, die Sensation dieses Spiels sucht, und der als Außen-seiter der eigentlichen Spionageorganisation eine gewisse Zeitlang Hervorragendes zu leisten vermag.

Bedeutend unromantischer, fast bürokratisch und sozusagen unter den Augen der Öffentlichkeit wickelt sich dagegen die Arbeit des eigentlichen „Nachrichten-



Fotos Kriegsmuseum, London

Museumstücke der internationalen Spionage während des Krieges

Links: Auf den beiden abgebildeten Leinenfetzen, die sie in ihre Unterkleidung eingenäht hatte, schmuggelte eine Belgierin die Meldung eines alliierten Spions durch den deutschen Grenzdienst nach Rotterdam und informierte damit die Entente von der bevorstehenden deutschen Offensive im Frühjahr 1918. Die Meldung lautet (im Auszug): „Die Offensive wird auf der Peronne-Bapaume-Front beginnen. Etwa 50 Divisionen werden eingesetzt werden.“ — Mitte: Ein deutscher Spion in England schickte seine codifizierte Meldungen als holländische Zigarrenhändler-Prospekte nach Berlin. — Rechts: Eine ausgehöhlte holländische Münze, in der wichtige Spionagemeldungen aus Belgien an die britische Spionagezentrale in Rotterdam übermittelt wurden